

**10. SINFONIE  
KONZERT**



# 10. SINFONIE KONZERT

Nikolaisaal Potsdam | Großer Saal  
Samstag, 13. Juni 2026 | 19.30 Uhr

Konzerteinführung um 18.45 Uhr mit Michael Dühn

## MITWIRKENDE

Alexander Krichel, Klavier

Brandenburgisches Staatsorchester Frankfurt

Leitung: Sebastian Weigle

Fotoaufnahmen, Bild- und Tonaufzeichnungen sind nicht gestattet.  
Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihre Mobiltelefone aus.

# PROGRAMM

**Alissa Firsova (\*1986)**

»Bergen's Bonfire« für Orchester op. 31

– ca. 13 min –

**Sergej Rachmaninow (1873-1943)**

Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll op. 30

1. Allegro ma non tanto

2. Intermezzo. Adagio

3. Finale. Alla breve

– ca. 40 min –

**Pause**

---

**Nikolai Rimsky-Korsakow (1844-1908)**

Sinfonie Nr. 3 C-Dur op. 32

1. Moderato assai – Allegro

2. Scherzo. Vivo

3. Andante

4. Allegro con spirito

– ca. 30 min –

Herzlichen Dank für die Künstlersträuße

**BLÜTENMEER**

BLUMEN UND  
TEXTILE ACCESSOIRES  
Jana Vierke-Bonatz  
Dortustraße 53 • 14467 Potsdam  
Tel./Fax: 0331/2709781



# EIN TRAUM VON EINEM WELTENENDE

Als Pianistin und Komponistin hat sie sich einen Namen gemacht: **Alissa Firsova**. Sie kam in Moskau zur Welt, als Tochter eines Komponistenpaares. Im Alter von fünf Jahren übersiedelte sie mit ihren Eltern nach England und gewann ein Jahrzehnt später den Preis in einem renommierten Wettbewerb für junge Komponisten. Ihre künstlerische Ausbildung zur Dirigentin, Pianistin und Komponistin schloss Alissa Firsova an der Londoner Royal Academy of Music ab. Gegenwärtig umfasst ihr Werkbestand vor allem Kammer- und Orchestermusik sowie vier Vokalstücke, darunter ein *Stabat mater* für unbegleiteten Chor. Ein Traum, in dem sie die Gestirne inmitten wunderschöner Farbenspiele sah – bis die Sonne explodierte und die Erde verbrannte, regte die Komponistin ebenso zu *Bergen's Bonfire* (*Bergens Leuchtfener*) an wie der »Ragnarök«. Was für die Einen Armageddon ist, ist für die Anderen die Apokalypse, und für die nordgermanische Mythologie ist jener entscheidende Tag »Ragnarök«. »Götterdämmerung« lautet eine nicht erst seit Richard Wagner gültige Übersetzung. Denn in dieser skandinavischen Version des Großreinemachens der Welt lassen diverse Götter im so genannten »Endkampf« ihr Leben für immer



Alissa Firsova

und ewig. Auch die Gestirne verfinstern sich, und die Erde versinkt im Wasser. Entsprechend beherrschen Dissonanzen das gesamte Stück. Nach dem ersten Drittel lässt die Spannung etwas nach, die Stimmung scheint sich zu lichten, wie insbesondere eine über dem Orchester einsetzende Soloklarinette andeutet. Ein längeres Flötensolo über Haltetönen und eine Harfe illustrieren, wie fragil das vermeintliche Lichten der Weltuntergangsstimmung ist. Sie geben wieder, was Alissa Firsova empfand, als sie in der Landschaft über der Stadt Bergen, der zweitgrößten Norwegens, spazieren ging. Schließlich leitet die Celesta zum Triumph der Reinheit und Freude hinüber, den die Blechbläser verkünden, bis abschließend das gesamte Orchester einstimmt. Aus dieser Reinheit und Freude er-

steht eine neue, eine bessere Welt, nachdem der Weltenbrand die alte, schlechte zerstörte: Endlich kann ein neues Zeitalter des Friedens und der Glückseligkeit beginnen. Denn »das Gute gewinnt immer über das Böse«, laut der Komponistin. Alissa Firsova komponierte *Bergen's Bon-*

*fire* im Mai 2015, beauftragt vom Philharmonischen Orchester Bergen. Dessen 250. Gründungstag wurde mit diesem Tongedicht gefeiert, das bei einem Gastspiel in der Londoner Royal Albert Hall im Rahmen der BBC Proms erstmals am 27. August 2015 erklang.

## »SCHWERSTARBEIT« AUF WEISSEN UND SCHWARZEN TASTEN

Das *Klavierkonzert Nr. 3 d-Moll* op. 30 war dazu bestimmt, von **Sergej Rachmaninow**, russischer Komponist und Pianist, auf einer Konzerttournee durch die Vereinigten Staaten von Amerika aus der Taufe gehoben zu werden. Anfang Oktober 1909 brach er von Moskau nach Übersee auf. Wie er selbst schrieb, empfand er es geradezu als »*Schwerstarbeit*«, das Werk fertigzustellen, das ihn seit dem Sommer beschäftigte. Es erlebte seine Erstaufführung am 28. November 1909 in New York City, mit Rachmaninow selbst am Klavier, begleitet vom New Yorker Sinfonieorchester unter Leitung von Walter Damrosch. Daraufhin waren in den Zeitungen gemischte Kritiken zu lesen, teils grundsätzlich positiv, teils zurückhaltend, teils herabsetzend. Letztmals spielte Rachmaninow sein drittes Klavierkonzert am 16. Januar 1910. Bei dieser Gele-

genheit hatte Gustav Mahler das Dirigat übernommen. Nach wie vor von Mahlers Arbeitseifer, Liebe zum (kleinsten) Detail, Streben nach Vollkommenheit begeistert, erinnerte Rachmaninow sich rückblickend daran, dass der Dirigent sogar die Orchestermusiker mit seinem »*Willen zur Präzision*« (Maria Biesold, 1993) ansteckte, die vollkommen ungerührt und wie selbstverständlich hinnahmen, dass die Probenzeit sich um Stunden verlängerte. Rachmaninow attestierte dem von Mahler geleiteten Klangkörper sogar: »*Das Orchester spielte den ersten Satz mit einer eifrigen oder sogar näheren Wertschätzung als das Mal zuvor.*« Und ein Musikkritiker bemerkte zum Gesamtergebnis: »*Bei dieser Gelegenheit wurde der vorteilhafte Eindruck, den es [das Klavierkonzert] machte, als es zuvor gespielt wurde, vertieft. Es ist reifer, vollendeter, interessanter in*



Sergej Rachmaninow (1918)

*seinem Aufbau und wirkungsvoller als Rachmaninows andere Kompositionen in dieser Form.«*

Wie der Komponist behauptete, hätte sich das Thema des eröffnenden Allegro ma non tanto »*wie von selbst*« geschrieben. Damit begegnete er einem Musikwissenschaftler in seiner russischen Heimat, nachdem dieser jenen darauf angesprochen hatte, dass es einem alten orthodoxen Kiewer Kirchenlied entspreche. Diesem einschmeichelnden, auch als melancholisch bezeichneten Thema steht ungefähr in der Mitte des ersten Satzes ein geradezu stürmischer Abschnitt gegenüber. Dann treten in einer ausgedehnten Kadenz nacheinander Holzbläser und ein Hörnerpaar neben dem Solopart kurz in Erscheinung. Eine Wiederaufnahme dessen, was am Anfang war, beschließt das Allegro ma non tanto. Das anschließende Intermezzo ist ein

lyrisches, fast idyllisches solches – zumindest zu Beginn. Zuerst behält der Klavierpart seinen Aplomb bei, um alsbald nachdenklichere, fast nostalgische Töne anzuschlagen, welche das Orchester aufgreift, bis sie in sentimentale Stürme münden. Nach dynamischerem Stürmen und Drängen, insbesondere des Klaviers, kehrt die lyrisch-idyllische Stimmung zurück. Attacca leitet das Soloinstrument endlich in den letzten Satz über. In diesem Finale zog Rachmaninow die Summe aus dem Vorangehenden, indem er mal die nachdenkliche oder nostalgische Atmosphäre des Mittelsatzes erneut hervorrief, mal mitreißende Bewegungen aus erstem und zweitem Satz wieder als Kontrast entfaltete. Schließlich treibt der Solopart das Orchester an, um mit diesem wunderbaren Muster eines Konzertsatzes in spät- bis postromantischem Stil, markige Marschzitate inbegriffen, wirkungsvoll zu enden. Ebenso wirkungsvoll wie herausfordernd, schuf Rachmaninow mit »Rach 3« einen Mount Everest des klavieristischen Konzertrepertoires.

## »DAS BESTE SINFONISCHE WERK DES HERRN KORSAKOW«



Nikolai Rimsky-Korsakow

Heute trägt das Konservatorium in St. Petersburg den Namen eines Komponisten, der dort 1871, im Alter von 27 Jahren, begann, Komposition und Instrumentation zu lehren, nämlich **Nikolai Andrejewitsch Rimsky-Korsakow**. Tatsächlich sollte er damals noch bei sich selbst in die Lehre gehen. Wie er später gestand, musste er einsehen: Er könne zwar mit ausgefeilten Instrumentationen glänzen, doch in der Wissenschaft von der angewandten Komposition bliebe ihm Einiges nachzuholen, wie kontrapunktische Künste und Harmonisierung vorgegebener Melodien. Nach zwei, drei Jahren war er soweit, sich mit seinen vervollkommenen Fähigkeiten und Kenntnissen an neue Aufgaben heranzuwagen: »Den Sommer 1873

*über war ich also mit dem praktischen Studium der Blasinstrumente, der Skizzierung meines nicht verwirklichten Lehrbuches sowie mit der Vollendung und Instrumentation meiner 3. Sinfonie beschäftigt.*« Seine neue Sinfonie probte Rimsky-Korsakow erstmals mit »der Orchesterklasse des Konservatoriums« in St. Petersburg. Doch das Ergebnis befriedigte den Komponisten nicht, wie er in seiner »Chronik meines musikalischen Lebens« schilderte, »weil die Schüler, die nach handgeschriebenen Stimmen spielen mussten, fürchterlich schummelten [...]«. Bei einem Benefizkonzert, am 18. Februar 1874, führte Rimsky-Korsakow seine **3. Sinfonie** erstmals auf. Die Orchestermusiker, mit welchen er das Programm des Benefizkonzerts einstudierte, rieten ihm, der eben erst als Dirigent debütierte: »Sie müssen etwas strenger mit uns sein; ein Orchester liebt Strenge.« Ich hatte mich also in einem Orchester durchzusetzen, das den Korpsgeist pflegte und sich keinem fremden Dirigenten gegenüber verantwortlich fühlte. Doch es ging alles glatt; mit der Sinfonie kamen wir gut zurecht, und auch das Fünfviertel-Scherzo kam gut heraus. Ich möchte noch erwähnen, dass ich zum Glück die Stimmen rechtzeitig vorher persönlich durchgesehen und korrigiert

hatte, denn ich wäre bestimmt beim ersten kleinen Missverständnis aus der Fassung geraten und in den Augen des Orchesters ›durchgefallen‹. « Nach der Erstaufführung seines jüngsten Orchesterwerks konnte Rimsky-Korsakow sich auf etwas gefasst machen: »*Meine musikalischen Freunde nahmen die Sinfonie sehr zurückhaltend auf. Sie fanden sie, mit Ausnahme des Scherzos, allgemein etwas trocken; mit der reichen Kontrapunktik waren sie nicht einverstanden, und vielen [...] war sogar die Instrumentation zu alltäglich.*« Erst nach einem Jahrzehnt konnte er sich erneut dieser suboptimal aufgenommenen Sinfonie zuwenden: Während des Sommers 1883 dachte er ausgiebig nach über »[...] *die Umarbeitung meiner 3. Sinfonie C-Dur, mit der ich gar nicht zufrieden war [...]*«. Eine neue Fassung gab er ihr allerdings erst zwei Jahre später. Mit mehr sinfonischer Ausarbeitung und rekapituliertem thematischen Material ersetzte Rimsky-Korsakow 1885/86 kontrapunktische Abschnitte der Erstfassung. Er änderte auch die Orchestrierung. Dergestalt erneuert, brachte ihm seine Sinfonie rasch anerkennendes Lob ein, weshalb er sie nach zwei weiteren Jahren in Leipzig veröffentlichen ließ – während die originale Fassung bis 1959 warten musste, bevor sie in Moskau gedruckt erscheinen durfte. Eine geradezu ländliche Atmosphäre evozieren Hörner, Flöten

und Streicher, die Sinfonie langsam einleitend. Dann dynamisieren die Streicher das Tempo, gefolgt von den Bläsern. Schließlich klingt der erste Satz eher verhalten aus. Dem Scherzo liegen zwei Teile zugrunde, welche Rimsky-Korsakow bereits einige Jahre zuvor komponiert hatte. Rasche Staccati verleihen ihm eine heiter pulsierende, vorwärtsstrebende Energie. Mit diesem vorwiegend heiteren Charakter kontrastieren chromatisch gesetzte Takte. Und ein langsamerer Teil wechselt mit dem energischen ab. Das verhaltene Andante leiten wiederum Holzbläser und ein Hörnerpaar ein. Tänzerische Dynamik markiert den Höhepunkt des Satzes. Das Andante geht attacca in das Allegro con spirito über. Fanfaren und Tanzrhythmen akzentuieren den letzten Satz, der nur vorübergehend mittels eines lyrischen, zweiten Themas innehält. Übrigens zählte zu Rimsky-Korsakows oben zitierten »*musikalischen Freunden*« gleichwohl auch einer, der sogleich, nachdem er die 3. Sinfonie (noch in ihrer ursprünglichen Gestalt) erstmals gehört hatte, bemerkte: Sie sei »*das beste sinfonische Werk des Herrn Korsakow [...]. Diese Komposition ist die Frucht reifen Denkens, glücklicher Eingebung, starker Begabung und solider, tiefer Kenntnis des Technischen.*« (César Benjaminus Antonowitsch Cui, 1873).

Rashid-S. Pegah

# ALEXANDER KRICHEL



Der Pianist und ECHO Klassik-Preisträger Alexander Krichel ist bekannt für seine fesselnden Interpretationen der anspruchsvollsten Werke der Klavierliteratur – von Beethoven über Liszt bis Rachmaninow und Prokofjew. 1989 in Hamburg geboren, fasziniert der Tastenvirtuose durch die Gegensätze, die er in sich vereint – in seinem Spiel verbindet er analytische Klarheit mit feurigen Emotionen.

Nachdem er Vladimir Krainevs letzter Student in Hannover war, zog es ihn nach London, wo er am Royal College of Music bei Dmitri Alexeev mit höchstem Prädikat abschloss. Die besondere Beziehung des Künstlers zu Sergej Rachmaninow ist hervorzuheben. Die Live-Aufnahme des 2. Klavierkonzertes mit den Dresdner Philharmonikern unter Michael Sanderling gehört zusammen mit der Einspielung der drei

großen Klavierzyklen von Maurice Ravel zu den Höhepunkten seiner Diskographie, die insgesamt acht Alben umfasst.

Sowohl auf nationalem als auch internationalem Podium ist Alexander Krichel bei renommierten Orchestern und mit Recitals zu Gast: Er gab Konzerte in der Philharmonie Berlin, der Elbphilharmonie Hamburg, der Kölner Philharmonie, im Konzerthaus und Musikverein Wien oder in der Tonhalle Zürich. Ebenso war er u.a. in London, New York City, Hongkong, Shanghai, Tokio, Kyoto, St. Petersburg, Mexico City, Oslo, Warschau und Bukarest eingeladen. Zudem konzertiert er kammermusikalisch mit dem Shanghai String Quartet, dem Goldmund Quartett sowie dem Amaryllis Quartett.

Alexander Krichel ist Künstlerischer Leiter des Festivals »Kultur Rockt«, der »Kammermusik am Hochrhein« und der Reihe »Junge Pianisten Elite Solingen« sowie Jurymitglied des Fanny Mendelssohn Förderpreises. Abseits des Klaviers engagiert er sich in Projekten, die jungen Menschen Zugang zur klassischen Musik verschaffen und setzt sich in der Hospizarbeit ein.

# SEBASTIAN WEIGLE



In Berlin geboren, studierte Sebastian Weigle an der Hochschule für Musik *Hanns Eisler* Horn, Klavier und Dirigieren und wurde 1982 zum 1. Solohornisten der Staatskapelle Berlin ernannt. Parallel sammelte er weitere Dirigiererfahrungen als Kapellmeister und Assistent von Daniel Barenboim. Von 1997 bis 2002 war er Erster Staatskapellmeister an der Berliner Staatsoper, ging von 2004 bis 2009 als Generalmusikdirektor an das Gran Teatre del Liceu in Barcelona und übernahm von 2008 bis 2023 die gleiche Position an der Oper Frankfurt. Für seine Operndirigate wurde er von den Kritikern der Zeitschrift *Opernwelt* mehrfach zum *Dirigenten des Jahres* gekürt. Seit 2019 ist Sebastian Weigle Chefdirigent des Yomiuri Nippon Symphony Orchestra in Tokyo. 2025 debütierte er bei den Berliner Phil-

harmonikern und konzertierte mit dem hr-Sinfonieorchester. Engagements führten ihn im Laufe seiner Karriere an renommierte Opernhäuser in Europa, an die Metropolitan Opera New York, die Opernhäuser von Cincinnati und Sydney sowie nach Japan; außerdem zu Konzerten mit den Staatskapellen Berlin, Dresden und Weimar, der Dresdner Philharmonie, den Wiener Symphonikern, dem NHK Symphony Orchestra Tokyo und dem Tokyo Philharmonic Orchestra.

Bereits 1990 gab er als junger Dirigent und Solist sein Debüt bei den Salzburger Festspielen. Bis 2011 leitete er den vollständigen fünfjährigen Aufführungszyklus von *Die Meistersinger von Nürnberg* bei den Bayreuther Festspielen. 2017 eröffnete mit der Neuproduktion von *Hänsel und Gretel* die fertig umgebaute Staatsoper Unter den Linden Berlin unter seiner Leitung.

Mit dem Nikolaisaal Potsdam verbindet Sebastian Weigle eine exklusive Beziehung: Er leitete das allererste Konzert zur Eröffnung des Konzertsaals am 27. August 2000 – mit dem Brandenburgischen Sinfonieorchester Frankfurt.

# FÜR UNSERE ULTRAS

Das große Wahl-ABO –  
jetzt buchen!

NIKOLAISAAL  
POTSDAM



Jetzt buchen!  
0331 28 888 28  
[nikolaisaal.de](http://nikolaisaal.de)

# DAS BRANDENBURGISCHE STAATSORCHESTER FRANKFURT

Das Brandenburgische Staatsorchester Frankfurt (BSOF) ist das größte Sinfonieorchester Brandenburgs und dessen einziges A-Orchester. Es wurde 1995 von der Landesregierung zum Staatsorchester erhoben. Seine Geschichte reicht bis ins Jahr 1842 zurück. Nach der Einheit Deutschlands etablierte es sich als ein weit über Brandenburg hinauswirkendes Sinfonieorchester. Dies spiegelt sich in der regen Gastspieltätigkeit wider, die dieses Orchester bisher zu Konzertreisen quer durch Deutschland und Europa, wiederholt nach Japan und nach China führte. In Potsdam, wo das BSOF unter anderem mit dem Nikolaisaal kooperiert, ist es ebenso regelmäßig zu erleben wie bei den wichtigsten Klassikfestivals in Brandenburg. Dutzende, teils ausgezeichnete CD-Einspielungen und Rundfunkaufnahmen mit dem Deutschlandfunk und dem rbb unterstreichen die Qualität dieses Orchesters. Stars der Klassik-Szene sind regelmäßig Gast des BSOF, das u.a. mit Anastasia Kobekina, Simone Kermes, Sharon Kam, Ivo Pogorelich, Daniel Hope, Mstislaw Rostropowitsch, Katharine Mehrling, Martin Helmchen, Alban Gerhardt, Markus Stenz und den bekannten Schauspielern Martina Gedeck und Jörg Hartmann zusammenarbeiten durfte.

Das BSOF nimmt immer wieder Uraufführungen ins Programm auf. Dabei kooperiert es mit der Berliner Universität der Künste, der Berliner Musikhochschule »Hanns Eisler« und dem Forum Dirigieren.

Mehrfach ausgezeichnet wurde das BSOF für seine Education-Arbeit. Die Projekte mit Tausenden Kindern und Jugendlichen aus Brandenburg und Polen setzten bei der kulturellen Bildung und dem interkulturellen Dialog neue Maßstäbe. Dabei arbeitet das BSOF mit seinem Ehrendirigenten Howard Griffiths, der der Education-Arbeit wichtige Impulse gab, eng zusammen. Zudem übernimmt das BSOF bei den Bayreuther Festspielen seit 2010 die musikalische Begleitung der von der Kritik gelobten Kinderopern und erprobt neue Mitmach-Formate.

Felix Mildener, derzeit designierter Generalmusikdirektor des BSOF, wird ab der Saison 2026/27 das Amt des Chefdirigenten übernehmen. Er tritt die Nachfolge von Jörg-Peter Weigle an, der von September 2018 bis zum Ende der Spielzeit 2024/25 Chefdirigent des BSOF war und mit dem Orchester und verschiedenen Chören große chorsinfonische Projekte realisierte. Einige davon wurden auch für den Rundfunk und das Klassik-Label cpo produziert.

# IMPRESSUM

## **Herausgeber**

Nikolaisaal Potsdam  
Konzert- und Veranstaltungshaus  
der Landeshauptstadt Potsdam

## **Geschäftsführerin**

Heike Bohmann

## **Prokuristin**

Annette Rindfleisch

## **Programmdirektor**

Michael Dühn

## **Dramaturgie | Presse**

Astrid Weidauer

## **Musikkulturelle Bildung | Hörvermittlung**

Daniella Strasfogel  
Assistentin: Andrea Knöbel

## **Künstlerisches Betriebsbüro | Vermietungen**

Axel Grünert

## **Projektmanagement**

Anke Derfert

## **Marketing | Kommunikation**

Genia Börner-Hoffmann

## **Digitale Medien**

Robert Lucas

## **Besucherservice**

Ulrike Henning, Susann Menzfeld,  
Gudrun Mentler, Martina Pfeiffer

## **Sekretariat | Buchhaltung**

Zsuzsanna Amtmann

## **Technische Leitung**

Knut Radowsky  
Assistentin: Tabea Jungnickel

## **Veranstaltungsmeister**

Ralf Knobloch

## **Haustechnik**

Marcus Dölle

## **Programmheft**

### **Redaktion**

Astrid Weidauer

### **Gestaltung**

[www.maria-pfeiffer.de](http://www.maria-pfeiffer.de)

### **Bildnachweis**

Seite 3: Aiga Photography  
Seiten 5 und 6: Archiv  
Seite 8: Raimar von Wienskowski  
Seite 9: Kirstin Bucher



